



marker

Magazin der Kreativwirtschaft

Ausgabe 4
Oktober 2013
€ 7,00

DIE SPRACHE DER HÄUSER

Tamara Härty, *Psychotropie, geliebte Stadt und Feinsinniges*

Ein Blick aufs Display des Smartphone, ein Klick, fertig, weiter. „Knipsen ist heute oft Ersatz für Selbstwahrnehmung“, nennt Tamara Härty das überall Fotografieren, Posten, Kommentieren. Die Schnelligkeit lässt keine Zeit mehr für einen tieferen Sinn der Dinge und des Fotos.

Den aber genau sucht sie, wenn sie in der Stadt unterwegs ist. Was schafft die Atmosphäre von Orten? Neben Formen, Materialien und allen Sinneswahrnehmungen sind es doch auch der soziale Kontext, Vergangenheit und Historie, Bedeutung, Gebrauch und Patina, letztlich auch Einbildungskraft, Parteinahme und Liebe. Der Mensch beseelt Orte regelrecht und entkoppelt sie damit von ihrem rein rationalen Erscheinungsbild. Geliebte Orte, Gegenstände, Erbstücke, Geschenke, erst recht eingetragene Kleidung, die geliebte Jeans ... werden nicht mehr nach Äußerlichkeiten bewertet.

Sie untersucht Orte, Häuser, beobachtet, wie sich die Stimmung verändert, wenn Leute anwesend sind oder wenn ein Gebäude leer steht. „Man merkt, wie sich die Wahrnehmung verschiebt, wenn der persönliche Hintergrund oder der soziale Kontext des Ortes in die Betrachtungsweise mit einfließt.“ Und dieses richtige Hinschauen, diese Sensibilisierung für Atmosphäre, so ihre Philosophie, ist für angehende Designer und Innenarchitekten genauso wichtig wie das Handwerklich-Gestalterische. Empathie ist entscheidend, um jahrelang gewachsene, ja geliebte Lebensräume von Menschen umzugestalten, genauso im Umgang mit vorhandener städtebaulicher Substanz. „Viele lernen dabei überhaupt erst das richtige Hinschauen“, sagt Tamara Härty, „sehen plötzlich, wie unperfekt vieles ist, das doch auf den ersten Blick so idealtypisch aussah.“

„Jedes Haus, jede Straße, jeder Gegenstand war einmal ein Gedanke, der dann verstofflicht wurde.“ Also kann man nichts planen, ohne diese Gedanken mit in seine Überlegungen einzubinden. Ein ganzheitlicher Ansatz. Psychotropie ist das Wort für diese feinsinnige und psychoaktive Wirkung von Architektur, Dingen, Räumen und Orten. Ein unbekannter Begriff, den Tamara Härty in den Diskurs eingeführt hat, dem ihre ganze Leidenschaft

gehört: „Der Mensch erschafft Gegenstände. Sie alle sind Teil seiner Kultur und Zivilisation, Ausdruck seiner Schöpfungskraft und Lebensform. Es sind Wünsche und Träume, die er materialisiert und externalisiert. In Städten verdichtet sich diese künstliche Umwelt, der Mensch kapselt sich so vom Naturzustand ab, errichtet sich seine eigene Welt. Er beschleunigt selbst die Zeit und überwindet immer mehr den Raum.“

Was wie Esoterik klingt, steht an jeder Ecke und ist Zeugnis seiner Zeit: Unsere Architektur, die eine große Kraft auf den Menschen ausübt. Sie erzählt viel über die Menschen, die sie erbaut haben und sie wirkt auf die Menschen, die heute in ihr leben und arbeiten. Deswegen macht Tamara Härty, seit sie wieder hier ist, schon fast akribisch Fotos von Gebäuden aus ihrer Heimatstadt Coburg und sammelt alte Aufnahmen. Es sind gerade die scheinbar unscheinbaren Gebäude, ihre Patina, ihre kleinen Macken, Alltag und Normalität, die es ihr angetan haben. Nicht so sehr die perfekt sanierten historischen Häuser auf der einen Seite oder ultramoderne Neubauten auf der anderen. Nein, oft die vielgeschmähten 50er, 60er, 70er Jahre Bauten, die, wie sie sagt, „viel zu wenig geschätzt werden.“ Sie zeigt diese Bilder als Fotoausstellung und auf Vorträgen. Viele Besucher sind gerührt von der Schönheit des vermeintlich Unansehnlichen. „Eine Stadt braucht Patina, braucht das Unperfekte, auch Leerstand, auch Ruinen“, sagt sie, „das verbindet mit der Vergangenheit“. Und so wünscht sie sich auch für den modernen Städtebau Utopien jenseits von perfekten Generalsanierungen oder Abriss. „Oft gilt eben doch: Leben und Leben lassen. Creativity is the enemy.“



- 1978 in Coburg geboren
- Diplom-Ingenieurin / Master of Architecture und Stadtforschung
- ab 2000 Studio in Nürnberg + Berlin
- freie Designerin für industrielle Möbel + Architektur
- in dem Rahmen Arbeiten für zahlreiche renommierte Möbelunternehmen, sowie Ausstellungs- und Architekturprojekte
- Forschungsstellen für Psychotropie und Parenthetik, wissenschaftliches Arbeiten
- seit drei Jahren freie Dozentur für Atmosphäre und konzeptionelles Möbeldesign an der Fakultät Design der Hochschule Coburg
- seit 2012 in Coburg
- Autorin der Bücher „Psychotropie“, „Die Tausend Träume von Stellavista“ und weiterer wissenschaftlicher Texte
- Jurymitglied bei Designpreisen
- Heute Chefdesignerin / Artdirektorin bei KOINOR

